

Eine Leiche vorm Weiherhof

KRIMI Neuer Fall: Matthias Fischer bringt Licht ins Schicksal der „Toten vom Kinzigtal“

Von Andrea Euler

WÄCHTERSBACH. Ein Blind Date mit einem wahrhaft mörderischen Ausgang – in seinem neuesten Krimi „Die Toten vom Kinzigtal“ verschwendet Matthias Fischer keine Zeit, um seine Leserschaft gleich mitten in den aktuellen Kriminalfall hineinzuziehen. Gleich auf den ersten Seiten kommt es zum Mord – zum mittlerweile fünften einer ganzen Serie, die erneut das Kinzigtal rund um Christoph Casparis Heimatort Wächtersbach in Atem hält. Die schöne Tote, die quasi vor Casparis Zuhause im Weiherhof bei Wittgenborn gefunden wird – um genau zu sein im Steinbruch zwischen Waldensberg und Wittgenborn – weist ebenso wie die anderen Toten als verbindendes Merkmal Sandspuren auf der Haut auf, die nicht vom Fundort der Leiche stammen – und sie eint mit den anderen Toten, dass sie nackt aufgefunden wird – abgesehen von einem in mehreren Fällen weißen, in den anderen Fällen schwarzen Tuch, das den Frauen um den Hals drapiert wurde. Trockene, kalte Umgebungsbedingungen erschweren der Spurensuche die Arbeit, die Toten lassen sich in keiner Datei finden und scheinen auch von niemandem vermisst zu werden. Groß ist die Überraschung, als schließlich herauskommt,

dass sich in den Knochen aller Toten radioaktive Ablagerungen finden.

Im neuesten Kriminalfall, den der BKA-Ermittler Christoph Caspari mit seinem Team lösen soll, geben sich Altbewährtes und Neues ein Stelldichein: Altbewährt und der Leserschaft vertraut, ist die „Schaltzentrale“ der Ermittler, die (wieder einmal) von Wiesbaden ins Gelnhäuser Polizeirevier verlegt wird. Vertraut auch die Kollegen von Caspari: Es gibt ein Wiedersehen mit Gernot Schneider, einem ehemaligen GSG9-Angehörigen, und dessen neuer Freundin, der aus Hongkong stammenden Polizistin Jin Jang. Und natürlich mit Tina und Mario, die nicht nur Kollegen, sondern auch Freunde von Caspari sind und für die Zeit der Ermittlung wieder einmal ihr Domizil auf dem Weiherhof aufschlagen. Dort leben immer noch Casparis Eltern, seine künftige Frau Clara Frank und sein Sohn Lukas – und die spielen in dem

neuen Kriminalfall eine entscheidende Rolle. Allerdings erst im letzten Drittel des Buches, was schon einen der Unterschiede zu den vier Vorgängerkrimis ausmacht: Zwar tauchen schon früh einzelne Sequenzen auf, in denen auch das Privatleben des Chefermittlers eine Rolle spielt, in „Die Toten im Kinzigtal“ steht jedoch eindeutig die Ermittlungs-

mittlers wurden zurückgestellt zugunsten einer schnelleren Abfolge der Krimihandlung. Was Caspari auch in beruflicher Hinsicht unter extrem großen Druck setzt: Der (oder die?) Serientäter belässt es nicht bei der fünften Leiche, es gibt Anschläge auf Mensch und Tier, teils mit perfiden Mitteln, teils mit Schusswaffen. Manipulationen an Fahrzeugen, Entführung, Zwangsprostitution, Drogen – der ganze Kosmos des Verbrechens findet in diesem 244 Seiten starken Werk Platz. Der Handlungsschwerpunkt liegt eindeutig auf dem Main-Kinzig-Kreis, insbesondere im Bereich um Gelnhausen und Wächtersbach, aber auch der Ostkreis mit dem Schlüchternen Ortsteil Ramholz taucht mehrfach auf. Gleichwohl gibt es auch Handlungsstränge, die bis nach Berlin und sogar nach Kabul führen – doch anders, als etwa in Fischers drittem Krimi „Schlafender Drache“, stellen sie nur zwei Handlungsstränge unter etlichen anderen dar, die das Lokalkolorit des Krimis ausmachen.

Es bleibt also dabei, dass die Liebhaber von Krimis mit Heimatbezug bei Fischer auf ihre Kosten kommen – vielleicht nicht mehr so intensiv, wie dies in den ersten Romanen

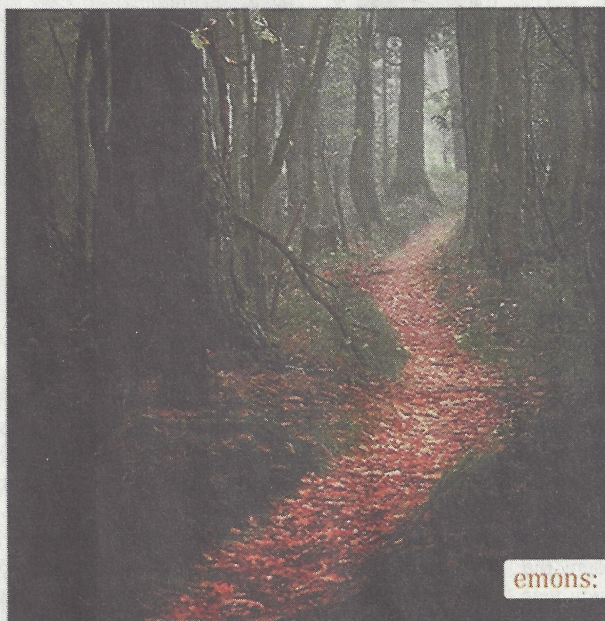
der Fall war, aber immer noch so, dass es dem ortskundigen Leser Freude macht, sich gedanklich mit auf den Ermittlungsweg zu machen. Und eben auch demjenigen, der das Kinzigtal noch nicht kennt – denn Fischer hat den Sprung von einem Regionalverlag in einen bundesweit agierenden Verlag geschafft und damit die Chance, Caspari und sein Team künftig überregional bekannt zu machen.

Der Emons-Verlag hat den „Krimipfarrer“ unter Vertrag genommen und wird den neuesten Krimi passend zur Leipziger Buchmesse auf den Markt bringen. Er kann unter der ISBN-Nummer 978-3-95451-481-6 vorbestellt werden und wird 9,90 Euro kosten. Erstverkaufstag ist der 12. März, die Premierenlesung findet auf Einladung der Wächtersbacher Altstadt-Buchhandlung „Dichtung & Wahrheit“ am Samstag, 14. März, ab 19:30 Uhr in der Aula der Friedrich-August-Genth-Schule statt.

MATTHIAS FISCHER

Die Toten vom Kinzigtal

KRIMINALROMAN



emons:

Der neue Fall von Caspari hält das Kinzigtal in Atem.

Foto: red

arbeit im Vordergrund.

Wobei Autor Fischer auch in diesem Krimi seinen Brotberuf als Pfarrer nicht verleugnen kann: Stellvertretend durch Casparis künftige Ehefrau Clara, die am Grimmelshausen-Gymnasium Religionsunterricht erteilt, werden Fragen nach Tod und Auferstehung, dem jüngsten Gericht und der Gnade Gottes beleuchtet – nur kurz und stets mit Bezug zu den aktuellen Ermittlungen, aber doch genug, um der Leserschaft diesbezüglich einen kleinen Denkanstoß mit auf den weiteren Lektüreweg zu geben. Erinnerungen an den ersten Fischer-Krimi „Die Farben des Zorns“ werden wach, wenn in Einschüben die Gedanken eines Täters wiedergegeben werden – wobei, ähnlich wie im Erstlingswerk, erst am Ende deutlich wird, auf welche Fahrt uns der Autor da schickt.

Weniger Privatleben, weniger Kampfsport, weniger innerfamiliäre Verwicklungen, und auch die humorvollen Anspielungen auf die Eigenheiten des Er-